

Alternative bzw. ergänzende Kopiervorlage für die arbeitsteilige GA ohne Fotos:

Gruppe 1: Lest den Text durch und notiert unter der Spalte "Profiteure" auf eurem Arbeitsblatt, wer von der Goldsuche profitiert! Besprecht dann, was sich am Zusammenleben der Menschen durch die Goldsuche verändert! Findet dafür Stichworte, Attribute bzw. Eigenschaften und schreibt sie in euer gerissenes Goldloch hinein!

Er (*Samouel Bougouma, Chef einer „Equipe“*) hat mit seinen Leuten eine einfache Regelung getroffen: Von fünf Säcken Sand, die sie aus der Erde herausziehen, behält er zwei für sich selbst. Die anderen drei Säcke dürfen sich seine Arbeiter teilen und ihren Inhalt verkaufen. Geld gibt er ihnen keines. „Aber ich zahle das Essen für sie.“

Kommt aus dem Sand ein Körnchen Gold heraus, dann gibt es Geld – durch die Siedlungen der Goldsucher ziehen Aufkäufer und sammeln die Fundstücke ein, gegen Bargeld.

Über die Preise redet man nicht so gern – die Nachbarn hören mit.

„Manche haben für ein kleines Stück zehn Millionen Francs (*Anm. = knapp 15.300 Euro*) bekommen“, behauptet einer. Was davon stimmt, weiß keiner. Aber die Hoffnung auf Reichtum wächst dadurch nur weiter. Und die Gier.

„Gerade gestern gab es wieder einen Überfall“, berichtet ein anderer im Stillen.

Es gab Streit um einen Fund, plötzlich kamen einige Männer, beanspruchten das Grundstück für sich und forderten ihren Anteil.

Eigentlich wollen die meisten hier Geld verdienen und es sparen oder zumindest nach Hause schicken, damit dort ihre Verwandten davon leben können.

Aber die meisten geben ihr hart verdientes Goldgeld sofort wieder aus.

Nicht nur viele hundert Goldgräberzelte haben sich um Pama angesiedelt, auch eine ganze Ladenstraße ist bereits entstanden. Hier gibt es Händler, die neue Lederschuhe, modische Jeans und prächtige Gürtel anbieten. Dazu Mobiltelefone, vermutlich gebrauchte Ware aus Europa.

Gruppe 2: Lest den Text durch und fasst stichpunktartig die zwei Frauenschicksale zusammen! Übertrag eure Stichpunkte in die Spalte „Wirklichkeit“ auf euer Arbeitsblatt! Findet weitere Stichpunkte für belastende Gefühle und Gefahren, die mit der Goldsuche einhergehen, und übertrag sie euer Goldloch! Denkt dabei auch an die Bezeichnung „Gold-Gräber“ von Jacob Lompo! Schreibt in die Spalte „Auswege“ auf eurem Arbeitsblatt, wo und wie Christine Ouedraogo Hilfe erfahren hat. erinnert euch auch daran, was Jacob Lompo unternimmt!

Vor allem junge Männer suchen hier ihr Glück. Aber nicht nur. Nicht weit von der „Equipe“ um Samuel Bougouma müht sich eine Frau mit einer kleinen Spitzhacke. Sie hat wenig Zeit zum Reden, denn auch sie will ein Goldloch graben.

„Ich muss Geld verdienen“, sagt sie. „Ich bin Witwe und habe fünf Kinder.“ Vor zwei Monaten kam sie alleine hierher. Wie soll das gehen, denkt sich Jacob Lompo und schüttelt den Kopf. Bis die Frau irgendetwas in der Tiefe finden kann, werden viele Stunden harte Arbeit vergehen. „Sie schaufeln sich ihr eigenes Grab“, sagt der Priester.

Er hat Recht. „Gold-Gräber“, sozusagen. Gibt es gar keinen Ausweg?

Christine Ouedraogo sah nur eine einzige Möglichkeit: Flucht.

Es war vor knapp zwei Jahren, als die damals 18 Jahre alte Christine Teil eines Geschäftes werden sollte. Ihr Vater schuldete einem Nachbarn einen Gefallen. So genau weiß es das Mädchen nicht, aber offenbar hatte der andere ihrem Vater auf den Goldfeldern geholfen.

Zum Dank entschied der Vater: Du bekommst meine Tochter zur Frau. Wie gesagt: Christine war kaum 18. Der Mann war über 60 und schon mehrmals verheiratet. Sie selbst wurde nicht gefragt. Also lief sie davon, irgendwohin in die nächste kleine Stadt, Fada N’Gourma. Nur langsam und mit leiser Stimme erzählt sie ihre Geschichte. Zu frisch sind die Erinnerungen noch immer. Denn eines ist im Moment ganz klar: Sie kann nicht mehr zu ihrer Familie zurück. Schließlich hat sie deren Geschäft durchkreuzt und ihrem Vater Schande bereitet.

„Ich bin froh, dass ich jetzt hier leben kann“, sagt die 20-Jährige. Sie arbeitet in der Küche bei Ordensschwwestern, die nebenan ein Internat für Mädchen aus den Dörfern betreiben. Die meisten von ihnen haben Ähnliches erlebt.

Gruppe 3: Lest den Text durch und notiert unter der Spalte „Folgeschäden“ in eurem Arbeitsblatt, welche Folgeschäden die Natur durch die Goldgräberei nimmt! Tragt in die Spalte „Profiteure“ ein, wer auch vom Goldgeschäft profitiert!

Der Rausch um Reichtum und die Gier nach Gold versetzen das ganze Land in Aufruhr. Und nicht nur das. Auch die Natur nimmt großen Schaden. Jacob Lompo kommt selbst aus dieser Gegend, er kann sich noch gut erinnern, wie die Goldgräberstätte von Pama früher aussah. „Hier war alles mit Bäumen bewachsen.“ Manchen Familien war der Wald heilig, er war für sie ein Ort, in dem die Geister der Verstorbenen wohnten.

Ein angrenzendes Waldgebiet ist zum Nationalpark erklärt worden und steht unter staatlichem Schutz. Doch an seinen Rändern werden immer mehr Bäume abgeschlagen, und die Pickel und Schaufeln der Goldgräber fressen sich ins Erdreich hinein.

„Diese Zerstörung ist dramatisch“, betont Jacob Lompo.

Und erst das Wasser! Um das Gold aus dem Lehm herauszuwaschen, brauchen die Goldsucher viele Liter kostbares Grundwasser. Im Dorf Tintangou gibt es einen Brunnen, der vor einer Weile gebohrt wurde. Ein Entwicklungsprojekt, es sollte Menschen und Tiere mit sauberem Wasser versorgen. Heute sprudelt das Wasser tatsächlich.

Aber es sind die motorisierten Dreiräder der chinesischen Marke „Aponic“, die kanisterweise Wasser abtransportieren. Kleine Kuriere, die für 50 CFA (8 Cent) drei Kanister an die Goldsucher liefern. Auch sie sind ein Teil des Geschäfts. Das Grundstück freilich, und auch der Brunnen, der darauf steht, gehört einem Geschäftsmann, der regelmäßig seinen Anteil kassiert. Neben der Wasserstelle baut er sich gerade ein neues Haus.

„Sein Schloss“, wie einer der Wasserhändler mit nur leichtem Lächeln erzählt.

Dann schwingt er sich auf sein Motorrad, denn die nächste Lieferung soll pünktlich bei den Goldwäschern eintreffen. Sonst gibt es kein Geld.

Gruppe 4: Lest den Text durch! Tragt unter die Spalte „Auswege“ ein, was die katholische Kirche (nicht nur für die Kinder der Goldgräber) unternimmt! Tragt in die Spalte „Zukunftsvisionen“ die Ideen von Jacob Lompo ein! Vergleicht diese mit den Unternehmungen des Staates! Überlegt selbst, wie für euch eine möglichst effektive Hilfe aussehen könnte, und schreibt sie ebenfalls unter das Stichwort „Zukunftsvisionen“!

„Kein Geld.“ Das ist der Grund, den Jacob Lompo immer hört, wenn er fragt, warum die Menschen das hohe Risiko in den Goldminen auf sich nehmen.

„Kein Geld, und keine Arbeit.“ Daran muss sich endlich etwas ändern, sagt der Priester. Die neue Regierung in der Hauptstadt Ouagadougou hat inzwischen erklärt, dass sie die Ausbeutung und die Zustände in den kleinen Minen bekämpfen möchte.

Es würde schon genügen, sagt Jacob Lompo, wenn die Regierung die örtlichen Gemeinden und Behörden an den Einkünften aus den Rohstoffgeschäften mit ausländischen Konzernen beteiligen würde. Dann könnte man den örtlichen Bürgermeister oder den Stadtrat dazu bringen, das Geld für den Bau von Schulen, Straßen und Krankenhäusern zu verwenden.

„Aber das passiert immer noch viel zu selten“, sagt Lompo.

Die katholische Kirche hat in der Region eine Reihe von Schulen erweitert oder sogar neu gebaut. „Wir müssen den Menschen eine Schulbildung ermöglichen, damit sie einen besseren Beruf erlernen können.“ Auch Jacob Lompo weiß, dass es viele Rückschläge gibt. Oft genug kommt es vor, dass sie nach den Ferien die Schule wieder öffnen – aber dann fehlt die halbe Klasse, weil die Eltern der Kinder entschieden haben: „Wir brauchen euch zu Hause!“ Dann gehen sie auf Goldsuche und kommen vielleicht nie mehr zurück. Doch warum aufgeben? „Der Kampf gegen die Armut ist noch nicht zu Ende“, sagt Jacob Lompo. „Er hat gerade erst begonnen. Wir machen weiter.“

Die jungen Goldgräber um Samuel Bourouma liegen nun unter dem Plastikzelt.

Sie sind völlig erschöpft. Der Arbeitstag geht seinem Ende zu. Einer nähert sich über dem Erdhügel von nebenan. Er trägt einen dampfenden Kochtopf in den Händen. Sie heben den Deckel, einige Portionen Hirsebrei, immerhin. Heute gibt es ein Abendessen.

Es muss ein guter Tag gewesen sein.



Auswertung der arbeitsteiligen GA im **LSG** unter Verwendung der Fotos der jeweiligen Gruppen. Nachdem die einzelnen Gruppen ihre Ergebnisse vorgestellt haben, könnten diese an der **Tafel fixiert** und von den nicht an der jeweiligen GA beteiligten Schülern als **HE** auf dem AB ergänzt werden.

Ergebnisse der Auswertungen für den Tafelanschrieb und das AB könnten sein:

Aus der **EA** des ersten Textblattes:

- Traum:** - schnelles Geld, Reichtum
- Wirklichkeit:**
- 30 m tiefe Löcher graben,
 - Luft zufächern
 - Sand verladen und abtransportieren
 - Sandwäsche
 - Einsturz- und Erstickungsgefahr

Aus der arbeitsteiligen **GA**:

- Wirklichkeit:** Gr. 2: - harte Arbeit von kinderreicher Witwe ohne Aussicht auf viel Erfolg
- Tochter wird aus Dank für Arbeit einem älteren Mann als Frau versprochen
- Goldloch:** Gr. 1: - Gier, Neid, Streit, Überfälle, Misstrauen
Gr. 2: - Angst, Tod
- Profiteure:** Gr. 1: - Chefs einer Gruppe, die mehr für sich behalten
- Aufkäufer von Gold
- Händler (der Ladenstraße)
Gr. 3: - Wasserkuriere
- Grundstücksbesitzer vom Brunnen
- Folgeschäden:** Gr. 3: - Umweltzerstörung durch Abholzung
- weniger Trinkwasser durch großen Wasserverbrauch bei Goldwäsche
- Auswege:** Gr. 2: - Junge Frau kommt als Küchenhilfe bei Ordensschwwestern unter
- Kirche baut und vergrößert Schulen (u.a. für die Kinder der Goldgräber)
- Beistand durch Jacob Lompo
- Zukunftsvisionen:** Gr. 4: - Beteiligung der örtlichen Gemeinden an Einkünften der Konzerne zum Bau von Schulen und Krankenhäusern
- (*Ideen der Schüler: ...*)



Im LSG könnte auch auf die Kluft zwischen Traum und Wirklichkeit und die in das Wort „Traum“ eingearbeiteten Piktogramme auf dem AB eingegangen werden. Ebenso könnte auch die Doppeldeutigkeit des Goldlochs aufgegriffen werden. Einerseits kann es im wahrsten Sinne des Wortes einstürzen, Menschen unter sich begraben und den Tod bedeuten. Andererseits „zieht“ es aufgrund der daraus resultierenden Verhaltensänderungen wie Gier, Misstrauen und Angst auch die Menschlichkeit „herunter bzw. in die Tiefe“ und gefährdet ein harmonisches Zusammenleben.

Fotos als Vorlage für Farbkopien für die arbeitsteilige GA und die Auswertung im LSG von Jörg Böhling, missio München:

Fotos z.B. für die Tafel



Foto unten: „Der zehn Jahre alte Issaka fächelt Luft in den Stollen, damit die anderen nicht ersticken.“



Erstellt von Gisela Streicher, Schulbeauftragte, Abteilung Schule und Religionsunterricht, Bistum Augsburg